Fünf Franken für einen Liter Milch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 33: **Das ist nur bei grosser Hitze möglich**

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-495922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fünf Franken für einen Liter Milch

Ich war an einem schwülen Augusttag von Misox zum Trescolmen aufgestiegen. Ein drohendes Gewitter hatte mich zur Eile getrieben. Nun stand ich oben, das Gewitter hatte sich verflüchtigt, aber mein Durst glühte wie Höllenbrand in meinem Hals.
Da traf ich auf eine Alphütte. Vielleicht konnte ich hier meinen Brand löschen. Ein Alpknecht kam von seinen bimmelnden Kühen her, und ich fragte ihn, ob er etwas zu trinken habe. Er nickte und führte mich in die Hütte. Von einem Gestell nahm er ein gefülltes Milchbecken und streckte es mir hin. Ich setzte es an die vertrockneten Lippen und schlürfte gierig die kühle Labung, bis der letzte Tropfen versickert war. Der Durst ging in ein Wohlbehagen über.
Ich fragte beim Abschied nach dem Preis. Ich möge ihn selbst bestimmen, meinte der Aelpler, ein Italiener.
In meinem Geldbeutel glänzte ein frischer Fünfliber. Ich überreichte ihn meinem abwehrenden Wohltäter – es war noch vor dem vorletzten Milchpreisaufschlag – für rund einen Liter Milch. Es schien mir angemessen.

Nagelschmied

Hitze-Dialog

«Du, ich gange als Verträtter nach Nordafrika.»
«Das isch doch vill z heiß für Dich! Dänk emal, det händs mängisch bis zu füfzg Grad am Schatte!»
«Das macht nüt, me isch ja au nöd immer am Schatte!»

bi

Löbliche Folgen einer ungewöhnlichen Hitze

Es geschah an einem der reizvollen Orte, wie sie, nicht mehr ganz Dorf und noch nicht ganz Stadt, recht zahlreich sind im Schweizerland und Sommer für Sommer viele Feriengäste anzulocken und festzuhalten vermögen. Seit Jahren schon, länger als manche Einheimische sich zu erinnern vermochten, leitete die Geschicke der Gemeinde ein angesehener Mann, der an Gewicht und Regsamkeit seine Geistesgaben weit überragte. Wenn er den Mund auftat, dann purzelten die Worte nur so heraus, auch wenn er gar nichts zu sagen hatte. In den politischen Gesprächen fiel das nicht weiter auf; da er sich aber bei feierlicher Gelegenheit und vor größeren Menschenmengen besonders gern sprechen hörte, waren seine Erstaugustreden gefürchtet im ganzen Tal.

Der Leiter der Jugendriege seufzte, weil noch bei den anschließenden Pyramiden seinen Burschen die Knie zitterten (und nicht die Rede, sondern diese von bengalischem Licht wundervoll angestrahlten Pyramiden zogen ja die Leute auf den Marktplatz!); die Hoteliers seufzten, weil vielen Gästen auf Tage hinaus der Appetit verging, und der Pfarrer seufzte leise, weil etliche Opfer der Dauerrede noch am nächsten Sonntag in der Kirche schliefen... Und wieder brach so ein erster August an. Es war ein höllisch heißer Hundstag, an dessen Horizont sich spürbar die Rede und ein Gewitter zusammenballten. Am Abend stopften sich die Einheimischen Watte und Pfropfen in die Ohren und gingen auf den Marktplatz, um die Pyramiden nicht zu verpassen. Fremde kamen ahnungslos dazu. Es war so drückend heiß, daß man kaum den Atem fand. Und da hielt doch der Präsi eine ebenso knappe wie kluge Ansprache, die kurz und bündig dem Tag seine Würde verlieh. Der Beifall war ungewöhnlich groß. Und später las man es sogar in der Zeitung: Es war der heißeste Sommertag seit 38 Jahren gewesen...

Pinguin

«Ist das ein Porträt, oder ist es eine Landschaft?»
«Nr. 104 – Kornfeld.»
«Jetzt weiß ich immer noch nicht, ist es ein Porträt, oder ist es eine Landschaft.»

«– – und das ist die Ahnfrau des ungetreuen Ritters von Schlangenburg.»
«Aha, soso, seine Frau hat also etwas geahnt?!»